



Als ich im letzten Heft das grandiose TRUST Live-Album besprochen habe, hatte ich nur wenig Kenntnis von den anderen Erzeugnissen dieser Band. Das durfte natürlich nicht so bleiben. 1994 wurden die alten Alben auf CD wiederveröffentlicht, was meinen Ausgrabungen sehr zu Gute kam. Mittlerweile habe ich mir einen guten Überblick über das Werk der Mannen um Monsieur Bonvoisin verschafft und glaube, den Lesern dieser Publikation meine Erkenntnisse kundtun zu müssen. Frank vom MORTAL SIN haben TRUST „nie gefallen“, Luc vom französischen FAITH-Fanzine „hates this band“ und Herr Korn meint „wirklich gut, aber nicht so ganz meine Teesorte“. Optimale Voraussetzungen für eine etwas ausführlichere Betrachtung.

1976 tritt Bernard „Bernie“ Bonvoisin erstmals als Drummer und Sänger diverser französischer Band auf, die heute wohl kaum jemand mehr etwas sagen. Martin W. befindet sich zu diesem Zeitpunkt unter der Obhut von „Fraulein Brigitte“ im Kindergarten St. Wolfgang. 1977 trifft Bernie auf den Gitarristen Norbert „Nono“ Krief und Bassmann Raymond „Ray“ Manna. Dieses Line-up bleibt vorerst stabil, das Drummer-Karussell dreht sich im Laufe der Geschichte von TRUST ständig. 1979 ist es endlich so weit: Das Debütalbum „Trust/L'Elite“ erscheint, es wurde, wie alle nachfolgenden Alben, in der Landessprache eingesungen. Am Schlagzeug Jeannot Hanela. TRUST leugnen nicht ihre Vorbilder AC/DC („Ride On“ wird gecover't), sind jedoch deutlich weniger blues-beeinflußt. Härtere Gitarren und ein Bernie Bonvoisin, der eher „angry young man“ als Sänger im Stile Bon Scotts ist, bestimmen den Sound. Selbst der nicht des Französischen mächtige Hörer spürt die Wut auf das System, die „Bosses huit heures“, „Police milice“ oder „L'Elite“ innewohnt. Schon früh wird also klar, daß TRUST bzw. Bernie, der die Texte schreibt, eindeutig politische Stellung beziehen, ein Privileg, das heutzutage Hardcore-Bands vorbehalten zu sein scheint und bei vielen Metal-Bands schlicht lächerlich wirkt.

Ein Jahr später kommt „Repression“. Gewidmet ist dieses Album dem am 19.02.1980 verstorbenen Bon Scott (für viele auch 1994 der einzig wahre Sänger von AC/DC...), nicht etwa irgendwo klein am Ende der Thanks-list, sondern im CD-Booklet auf einer ganzen Seite.

Auf diesem Album wurde „Antisocial“ verwieg't (8 Jahre später allen Bermuda-Shorts-Thrashern als DER Hit von ANTHRAX bekannt...), ebenso „Au nom de la race“ und „Instinct de mort“, das die Methoden des Justizapparates ankragt („C'est dans tes prisons qu'on fabrique le crime“). Besonders sticht „Le mitard“ hervor, ein relativ langsamer, leidenschaftlich vorgetragen Song, der von einem Gedicht von Jacques Mesrine inspiriert wurde. Mesrine war eine Art französischer Robin Hood der 70er Jahre, der zum „Staatsfeind Nummer 1“ erklärt worden war. Angeblich wurde er unschuldig verurteilt und begann so seine Karriere als Krimineller (siehe „Instinct de mort“). Er tötete mehrere Gangster und Polizisten und entkam, nachdem er besagtes Gedicht in Einzelhaft verfaßt hatte („Fleury-Mérogis... un jour de septembre 1976“) wieder einmal aus dem Gefängnis. Im November 1979 wurde er in Paris von der Polizei gefaßt und ge-

tötet. Wie TRUST zu Jacques Mesrine stehen, macht die Anmerkung in der englischen Version von „Repression“ (wo „Le mitard“ übrigens als einziger Song in der Originalfassung zu finden ist) deutlich: „His death makes him a hero to some, a legend for all“.

Außerdem ist noch „Les sectes“ (na, Freunde von Scott Ian, merkt ihr's? Penikufesin?), über den von Sektenführer Jim Jones befohlenen Massenselbstmord seiner Jünger auf Guayana im Jahre 1978, auf „Repression“ enthalten. Für die Statistiker: Ray wurde durch Yves „Vivi“ Brusco am Baß ersetzt.

Von „Repression“ wurde auch eine englische Fassung produziert, ebenfalls „Repression“ betitelt. Dieser Versuch, den Superstar-Status von Frankreich auf Resteuropa oder gar USA auszuweiten, war nicht sehr erfolgreich. Lag es an der stark akzentgeprägten Aussprache? An der teilweise unglücklichen Übersetzung, so daß manche Refrains arg holprig wurden (z. B. „Fatalité“ zu „Pick me up - put me down“)? An der Ignoranz allen gegenüber, was nicht aus den US von A kommt? Ich weiß es nicht. Empfehlen kann ich diese englische Fassung nicht. Interessant mögen vielleicht die Texte sein, da sie doch zumindest sinngemäß übertragen wurden.

1981 ist die Kreativität von TRUST immer noch nicht erschöpft, das dritte Album „Marche Ou Crève“ dreht sich auf den Plattentellern. An dieser Stelle möchte ich Hansjörg LUZ aus Reutlingen (Posaunengeschmetter) danken, der mir das Album überspielt und auch die Texte mitgeteilt hat. Das Cover, eine E-Gitarre (Gibson), die durch die Stoffspannung eines Verstärkers stößt, könnte glatt von genau AC/DC stammen. Moho Shemlek verstärkt Nono an der Gitarre, am Schlagzeug sitzt jetzt ein gewisser Nicko Mc Brain, der TRUST nach diesem Album verlassen wird, um bei IRON MAIDENS „Piece Of Mind“ seinen Einstand zu feiern. Schwierig, hier einen Song besonders herauszuheben, die ersten drei Alben sind sich auch qualitativ ebenbürtig. Ein Song namens „Certitude... Solitude...“ kommt mir irgendwie bekannt vor, aber die Band hat so geschickt bei sich selbst geklaßt, daß es mir nicht gelingt, die Quelle nachzuweisen. Daß manche (wie?) Politiker ihr Volk nur als Stimmvieh verstehen, um selbstzufrieden an der Macht zu bleiben, stellt Bernie in „La grande illusion“ fest, prangert die Militärdiktaturen in „La junte“ an und teilt uns seine Lebenseinstellung ein „Marche ou crève“ mit. Besonders hart muß Bernie Bonvoisin der Tod seines Freundes Bon Scott getroffen haben, da er am Abend seines Todes (bekanntermaßen erstrickte Bon Scott im Vollrausch an seinem eigenen Erbrochenen), nach einem Auftritt von AC/DC in London, noch mit ihm zusammen war. Davon handelt „Ton dernier acte“ („Your Final Gig“), ein musikalischer Nachruf, wie man ihn selten erlebt hat.

Auch von diesem Album gibt es eine „version anglaise“, die „Savage“ heißt. Übersahenderweise littien die Songs diesmal nicht unter der Übersetzung, und die Texte wurden, soweit ich dies mit meinen mangelhaften Französischkenntnissen beurteilen kann, ziemlich sorgfältig - teilweise sogar wörtlich - übersetzt. Weggelassen wurde der Song „Misere“, der die englische Politik kriti-